

die Bronzeindustrie nördlich der Alpen, speziell auch für Schwaben als völlig erbracht anzusehen sein.

Zur Vervollständigung dieser Betrachtung wäre noch ein Blick zu werfen auf die übrigen Funde der Bronzezeit im Lande. Sie alle zu nennen, würde zu viele Zeit erfordern. Es genüge zu erwähnen, daß deren in Schwaben bis jetzt über 1 500 Exemplare bekannt sind, fast alle vom Typus des Pfeffinger Fundes. Hievon gehören mehr als $\frac{2}{3}$ der Alb an, kaum $\frac{1}{3}$ den Gegenden nördlich, und noch weniger denen südlich derselben. Hierbei sind jedoch die ca. 1 200 Bronzen der Bodenseeufer nicht gerechnet.

Ungelöst ist bis heute die Frage des Ursitzes der Bronzekultur; ebenso auch die, in welcher Richtung dieselbe nach Mitteleuropa eingewandert ist. Einigen Aufschluß über diese Fragen giebt die Karte der Verbreitung der Gußstätten und Massenfunde¹⁾. Sie zeigt uns deutlich einen breiten Streifen früherer Fabrikstätten der Bronzezeit, darunter auch die unseres eigenen Landes. Derselbe folgt dem Zuge jener alten, großen Kulturstraße des Rheins und des Rhône bis zu dessen Mündung nach Massilia. Von hier schließt sich dieselbe wohl an den alten Seeweg der Völkerchaften der kleinasiatischen Küste an. Unzweifelhaft war diese der nächste Ausgangspunkt der ganzen mitteleuropäischen Bronzekultur, aus welcher sich einstens auch die älteste Metallindustrie unseres schwäbischen Heimatlandes entwickelt hat.

¹⁾ v. Tröltzsch, Fundstatistik S. 66 ff. und Kartenbeilagen.

Conrad I. von Wirttemberg und Conrad von Beutelsbach.

Von Dr. Eugen Schneider.

Zu weiterer Begründung des in der Befondern Beilage des Staatsanzeigers von 1887 Nr. 14 Ausgeführten mögen folgende Bemerkungen über Conrad I. von Wirttemberg und Conrad von Beutelsbach dienen, welche bekanntlich bisher als eine Person angenommen werden.

Conrad von Wirttemberg erscheint urkundlich nur als Zeuge beim Bempflinger Vertrag (um 1090) und bei der Schenkung Werners von Kirchheim (1092). Conrad von Beutelsbach lernen wir aus dem Hirfauer Codex als Bruder des Abts Bruno und der Luitgart kennen. Über die Jahre, da er lebte, giebt unsere Quelle auf Blatt 67 b Aufschluß. Hier wird erzählt, daß Conrad zur Zeit seines Bruders Bruno (1105—1120) dem Kloster Schenkungen machte, über welche nach seinem Tode die Witwe Werntrud ein Abkommen mit Brunos Nachfolger, Volmar (1120 bis 1155) traf. Wer die Stelle unbefangen liest, wird annehmen müssen, daß Conrad von Beutelsbach erst unter Volmar, also nach 1120, gestorben ist; aber auch, wenn dies bestritten wird, steht fest, daß er wenigstens nach 1105 noch lebte.

Ist es nun irgend denkbar, daß derselbe Mann 1090 nach Wirttemberg, Jahrzehnte später nach Beutelsbach genannt wird, während die Behauptung der Identität sich eben darauf stützt, daß er ursprünglich von Beutelsbach gestammt sein und dann erst Wirttemberg gebaut und deshalb seinen Namen geändert haben soll? Und wohlgemerkt: die Namen wechseln nicht etwa ab, sondern Conrad von Wirttemberg kommt ausschließlich in beträchtlich früherer Zeit vor als Conrad von Beutelsbach. Jedenfalls ließe sich keine Analogie für diesen Fall auffinden.

Wir glauben damit bewiesen zu haben, daß die beiden Conrade nicht dieselbe Person sind, — eben daraus ergibt sich, daß die einzige Stelle des Hirfauer Codex (Bl. 31 b), welche Luitgart auch als Schwester Conrads von Wirtenberg bezeichnet und zu jener Identifizierung geführt hat, verderbt sein muß. Der Hirfauer Codex ist uns ja nicht im Original erhalten, sondern in einer Abschrift des 16. Jahrhunderts, die allernach sich selbst wieder auf eine Zusammenstellung älterer Aufzeichnungen gründet; erwiesenermaßen finden sich in unserem Text nicht wenige Schreibfehler; wir haben also das volle Recht, unsere inhaltlich unmögliche Stelle zu verbessern.

Wenn wir uns damit auf das Gebiet der Textkritik und der Konjekturen begeben, so kann es sich nur um Ausdrücke für ein anderes Verwandtschaftsverhältnis der Luitgard zu Conrad von Wirtenberg handeln. Es läge zunächst nahe, wie Haug und Pfaff gethan haben¹⁾, in der Stelle Luitgart, soror Brunonis abbatis et Conradi de Wirtenberg das Wort mater als vor Conradi ausgefallen anzunehmen; denn Luitgart ist ohne Zweifel Mutter Conrads II. von Wirtenberg. Aber einmal muß sie als dessen Mutter auch mit Conrad I. verwandt gewesen sein, auf dessen Zeit jene Stelle²⁾ mehr hinzuweisen scheint, und dann ist es textkritisch entschieden vorzuziehen, coniux vor Conradi einzusetzen, da der Abschreiber von den abgekürzten Worten coni. conr. leicht das erste übergangen haben kann.

Zwar kommt der Ausdruck coniux im Hirfauer Codex nur ganz vereinzelt vor; aber gerade unsere Stelle nebst der unmittelbar vorangehenden gebraucht dieses Wort, so daß wir vollends berechtigt sind, hier jene Auslassung anzunehmen.

Wir behaupten also: Conrad I. von Wirtenberg ist Gemahl der beutelsbachischen Erbtöchter Luitgart, der Schwester des Abts Bruno und des Conrad von Beutelsbach. Sie ist frühe verwitwet (vergl. adhuc vivente matre sua, Bl. 67). Ihr beider Sohn ist Conrad II. von Wirtenberg, Gatte einer wohl dem figmaringisch-spitzenbergischen Geschlecht angehörigen Hadelwig (1110). Die Identität jener Conrade ist geschichtlich unbegründet, die dadurch notwendige Verbesserung des Textes über Luitgart läßt sich am natürlichsten durch Einsetzung von coniux herstellen, wodurch zugleich die älteste wirtenbergische Genealogie auf einfache Weise entwirrt ist.

¹⁾ Vergl. C. F. Stälin, Wirt. Geschichte 1, 475.

²⁾ Sie ist um 1100 anzusetzen.

Über die Nachfolger des fürstlichen Baumeisters Tretsch, insbesondere den Meister des Lufthauses.

Vortrag im Württ. Altertumsverein Stuttgart 24. November 1888 von Dekan Klemm in Sulz a. N.

Einleitung: Tretsch und seine Vorgänger.

Vor 5 Jahren hatte ich die Ehre, Ihnen ein eingehendes Bild von dem Leben und Wirken des fürstlichen Baumeisters unter Herzog Christoph, Aberlin Tretsch, vor Augen zu führen und dabei die Baugeschichte des bedeutendsten Baues, der aus dem 16. Jahrhundert uns hier erhalten ist, des alten Schlosses, näher zu beleuchten¹⁾ Unwillkürlich hat mich seither die betretene Bahn weiter geführt. War es doch damals ein ungelöstes Problem geblieben, wann eigentlich die Wirkksamkeit von

¹⁾ Gedruckt in: Janitschek, Repertorium für Kunstwissenschaft. 1886, I 28—57: „Aberlin Tretsch, Herzog Christophs von Württemberg Baumeister“.